

Was von Stoff lebt, stirbt vor dem Stoffe [...]

Autor(en): **Kraus, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachvereins wußten wohl, daß man sie verleumden, belächeln und totschweigen würde. Sie nahmen dies getrost in Kauf. Aber würden sie überhaupt genügend Mitglieder finden? Würde der Verein nicht als ein Grüpplein von Schwarmgeistern und Eigenbrötlern dahinsiebeln? Würde er in der Öffentlichkeit ernst genommen? Alle diese Bedenken mußten verstummen vor der Einsicht, daß *Sprachschutz* nottat. Zwölf Männer kamen 1904 in Burgdorf zur Gründung zusammen. Es fanden sich Mitglieder, und es fanden sich auch Mitarbeiter, die mit Tatkraft, Umsicht und Sachkenntnis das Wächteramt übernahmen, die mahnten und aufklärten, forderten und einstanden: Eduard Blocher, Otto v. Greyerz, August Steiger und zahlreiche andere. Große Opfer an Zeit und Arbeitskraft waren nötig; Enttäuschungen blieben nicht aus. Die Presse verhielt sich oft unfreundlich und unzugänglich, die Lehrerschaft der Volks- und Mittelschulen stellte zu wenig Mitglieder, Ortsgruppen verließen den Gesamtverein, Randfragen wurden in den Vordergrund geschoben. Dem einen war der Verein zu wenig akademisch, dem andern zu wenig draufgängerisch. Diesem mißfiel, daß er sich mit Kleinigkeiten des Alltags befaßte, mit Wegweisern, Bahnhofnamen, Reklametafeln; jener tadelte, daß er zu rücksichtsvoll sei und überzeugen statt ertrotzen wolle. Zu einseitig, zu vielseitig, zu duldsam, zu engherzig — alles wurde dem Verein vorgeworfen, nicht selten von Leuten, die einen Vorwand brauchten, um sich der Mitgliedschaft zu entziehen. Er kämpfe gegen Windmühlen, er betone die Sprachgemeinschaft mit Deutschland und Österreich zu stark, er sollte, er müßte . . .

Unser Jubilar hat dies alles durchgestanden. Die Kraft schöpfte er aus der Liebe zur deutschen Sprache und aus der Überzeugung, daß man nicht nach dem Erfolg fragen, sondern das Rechte tun müsse. Der Verein ist nicht eingegangen; er ist gewachsen, er hat sich bewährt; er darf zu seiner Rechtfertigung sagen, daß es ohne ihn schlimmer stünde. Gewiß, seinem öffentlichen Wirken waren wenig auffällige Erfolge beschieden. Ämtsstellen und Zeitungen verschanzten sich allzuoft hinter „praktischen Schwierigkeiten“ oder wanden sich mit Zusicherungen heraus. Mehr wurde wohl im stillen erreicht, nämlich von einzelnen Mitgliedern, die in ihrem eigenen Sprachgebrauch Würde und Rechte unserer Sprache wahrten, ihre Verderber und Verächter in die Schranken wiesen. Allein schon die Tatsache, daß man mit dem Eingreifen eines Sprachvereins rechnen mußte, hat wohl da und dort Leute bewogen, sich sorgfältiger auszudrücken, angestammte Wörter nicht durch fremde zu verdrängen, Modewörter nicht aus Eitelkeit zu bevorzugen. Durch seinen Namen und durch sein Dasein hat der Sprachverein den Deutschschweizern immer wieder ins Bewußtsein gerufen: Unsere Sprache (Mundart und Schriftsprache) ist gefährdet; sie ist der Pflege und des Schutzes wert!

In diesem Sinne sei Herrn Kaspar Oswald zu seinem Geburtstag der herzlichste Dank von 950 Mitgliedern „seines Vereins“ ausgesprochen, und dieser Dank verbindet sich mit den besten Wünschen für gute Gesundheit und mit dem Versprechen: Wir werden nicht aufgeben!

P. Waldburger

Was vom Stoff lebt, stirbt vor dem Stoffe, was in der Sprache lebt, lebt mit der Sprache.

Karl Kraus

(„Beim Wort genommen“, Kösel-Verlag)